

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Kabale und Liebe

Schiller, Friedrich

Mannheim, 1785

VD18 11601590

Szene III

[urn:nbn:de:bsz:31-88547](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-88547)

und springt einem ein nasenweises! Wort über's Mant — Dumbs! habens Fürst und Matres und Präsident, und Du hast das siebende Donnerwetter am Halse.

Dritte Scene.

Louise Millerin (kommt, ein Buch in der Hand):

Vorige.

Louise. (legt das Buch nieder, geht zu Millern und drückt ihm die Hand) Guten Morgen lieber Vater.

Miller. (warm) Brab meine Louise — Freut mich, daß du so fleißig an deinen Schöpfer denkst. Bleib immer so, und sein Arm wird dich halten.

Louise. O ich bin eine schwere Sünderin, Vater — War er da Mutter?

Heu. Wer mein Kind?

Louise. Ah! ich vergaß, daß es noch außer ihm Menschen gibt — Mein Kopf ist so wüste — Er war nicht da? Walter?

Miller. (traurig und ernsthaft) Ich dachte, meine Louise hätte den Namen in der Kirche gelassen?

Louise. (nachdem sie ihn etwas Zeitlang starr angesehen) Ich versteh Ihn Vater — fühle das Messer, das er in mein Gewissen stößt; aber es kommt zu spät. — Ich hab keine Andacht mehr Vater — der Himmel und Ferdinand reißen an meiner blutenden Seele, und ich fürchte — ich fürchte — (nach einer Pause) Doch nein, guter Vater. Wenn wir ihn über dem

dem Gemälde vernachlässigen, findet sich ja der Künstler am feinsten gelobt. — Wenn meine Freude über sein Meisterstück mich ihn selbst übersehen macht, Vater, muß das Gott nicht ergötzen?

Miller. (wirft sich unmutig in den Stuhl) Da haben wirs! Das ist die Frucht von dem gottlosen Lesen.

Louise. (tritt unruhig an ein Fenster) Wo er wol jetzt ist? — Die vornehmen Fräulein, die ihn sehen — ihn hören — ich bin ein schlechtes vergessenes Mädchen (erschrickt an dem Wort, und stürzt ihrem Vater zu) Doch nein! nein! verzeih er mir. Ich beweine mein Schicksal nicht. Ich will ja nur wenig — an ihn denken — das kostet ja nichts. Dis Biischen Leben — dürft ich es hinhauchen in ein leises schmeichelndes Lüfchen, sein Gesicht abzuküßlen! — Dis Blümchen Jugend — wär es ein Veilchen, und Er träte drauf, und es dürfte bescheiden unter ihm sterben! — Damit genügte mir Vater. Wenn die Mücke in ihren Stralen sich sonnt — kann sie das strafen, die stolze majestätische Sonne?

Miller. (beugt sich gerührt an die Lehne des Stuhls, und bedekt das Gesicht) Höre Louise — Das Bißel Bodensatz meiner Jahre, ich gäb es hin, hättest du den Major nie gesehen.

Louise. (erschrocken) Was sagt er da? Was? — Nein! er meynt es anders der gute Vater. Er wird nicht wissen, daß Ferdinand mein ist, mir geschaffen, mir zur Freude vom Vater der Liebenden

den (sie steht nachdenkend) Als ich ihn das erstemal sah — (rascher) und mir das Blut in die Wangen stieg, froher jagten alle Pulse, jede Wallung sprach, jeder Athem kispelte: Er ist's, und mein Herz den Jümmernangelnden erkannte, bekräftigte, Er ist's, und wie das wiederklang durch die ganze mitfreuende Welt. Damals — o damals gieng in meiner Seele der erste Morgen auf. Tausend junge Gefühle schossen aus meinem Herzen, wie die Blumen aus dem Erdreich, wenn's Frühling wird. Ich sah keine Welt mehr, und doch besinn ich mich, daß sie niemals so schön war. Ich wußte von keinem Gott mehr, und doch hatt' ich ihn nie so geliebt.

Miller. (eilt auf sie zu, drückt sie wider seine Brust)
Louise — theures — herrliches Kind — Nimm meinen alten mürben Kopf — nimm alles — alles! — den Major — Gott ist mein Zeuge — ich kann dir ihn nimmer geben. (er geht ab)

Louise. Auch will ich ihn ja jetzt nicht mein Vater. Dieser karge Thautropfe Zeit — schon ein Traum von Ferdinand trinkt ihn wollüstig auf. Ich entsag ihm für dieses Leben. Dann, Mutter — dann, wenn die Schranken des Unterschieds einstürzen — wenn von uns abspringen all die verhasste Hülfen des Standes — Menschen nur Menschen sind — Ich bringe nichts mit mir, als meine Unschuld, aber der Vater hat ja so oft gesagt, daß der Schmutz und die prächtigen Titel wolfeil werden wenn Gott kommt, und die Herzen im Preise steigen. Ich werde

de dann reich seyn. Dort rechnet man Tränen für Triumphe, und schöne Gedanken für Ahnen an. Ich werde dann vornehm seyn Mutter — Was hätte er dann noch für seinem Mädchen voraus?

Frau. (fährt in die Höhe) Louise! Der Major! Er springt über die Planke. Wo verberg ich mich doch?

Louise. (fängt an zu zittern) Bleib sie doch Mutter.

Frau. Mein Gott! Wie seh ich aus. Ich muß mich ja schämen. Ich darf mich nicht vor Seiner Gnaden so sehen lassen. (ab)

Vierte Scene.

Ferdinand von Walter. Louise.

(Er fliegt auf sie zu — sie sinkt entfärbt und matt auf einen Sessel — er bleibt vor ihr stehn — sie sehen sich eine Zeitlang stillschweigend an.)

(Pause.)

Ferdinand. Du bist blaß Louise?

Louise. (steht auf und fällt ihm um den Hals) Es ist nichts. Nichts. Du bist ja da. Es ist vorüber.

Ferdinand. (ihre Hand nehmend und zum Munde führend) Und liebt mich meine Louise noch? Mein Herz ist das gestrige, ist auch das Deine noch? Ich fliege nur her, will sehn ob du heiter bist, und gehn und es auch seyn — Du bist nicht.

Louise. Doch, doch, mein Geliebter.

Ferdin.